

Pisa, den 26. Juni 1958

Lieber Herr Professor,

ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief vom 2. ds. Ms. und für Ihre Ausführungen über die italienische Entwicklung im XIX Jhrh. Es freut mich, dass Sie mit meiner Analyse von Nievos Roman einverstanden sind. Ich würde aber nicht sagen, dass Nievos Schwächen primär auf eine unkritische Bewertung der Befreiungszeit zurückzuführen sind. Gerade seine politischen Bemerkungen sind (auch im literarisch schwachen zweiten Teil) sehr wertvoll, und bezeugen einen ungemeinen Spürsinn für die fragwürdigen Seiten der Befreiungsbewegung. In den Briefen ging er übrigens viel weiter und erwidert sich als einen der wenigen Norditaliener, der die grosse Bedeutung der Bauernfrage für das Zustandekommen eines demokratischen Italiens begriffen hat (es spielt hier auch der Umstand eine gewisse Rolle, dass er aus einem für norditalienische Verhältnisse stark "unterentwickelten", wie man heute sagen würde, Gebiet stammte). Manzonis Vertrauen zur bürgerlichen-liberalen Entwicklung scheint demgegenüber viel ungebrochener zu sein. Die süditalienischen Realisten (Verga, De Roberto) können ihrerseits dank des "Siegs des Realismus" (denn persönlich waren sie überzeugte Anhänger des monarchistischen Kompromisses) die geringe Begeisterung des Volkes für die "Piemonteser", ihre grundsätzliche Ablehnung des neuen Staates, gar nicht übersehen. Sie wussten, dass Garibaldi die aufsässigen Bauern erschiessen liess, dass die Einigung für das südital. Volk nur neue Lasten bedeutete (Auflösung gewisser patriarchalischen Zustände bei unveränderten Besitzverhältnissen, Behandlung Süditaliens als Markt für die nordital. Industrie), was im Brigantenwesen zum Vorschein kam, usw. Man kann also kaum sagen, dass die ital. Literatur im grossen und ganzen dem Risorgimento kritiklos gegenüberstand. ~~Kannkönnentlich~~ Eine andere Frage ist aber, wie sie es ihnen gelungen ist, diese kritische Einsicht als Grundlage ~~eines~~ ^{ihren} Roman zu verwerten. Dies scheint Verga und De Roberto besser gelungen zu sein als Nievo, wahrscheinlich eben aus der Tatsache, dass in Süditalien das Versagen des Risorgimento viel durchsichtiger war als in Norditalien, wo alle Bedenken, wie gross sie auch sein mochten, am Rande blieben, und sich nicht mit dem Glauben an die Grundrichtigkeit der Entwicklung zu einer einheitlichen Konzeption zu vereinen wussten. Man könnte sich sogar fragen, ob Manzonis liberale Ahnungslosigkeit sich nicht etwa vorteilhaft auf sein Werk ausgewirkt hat, das übrigens am Anfang der Entwicklung steht (das könnte auch einen Grund für das fast vierzigjährige Schweigen Manzonis abgeben: Sie haben die Frage, warum Manzoni einen einzigen historischen Roman geschrieben habe, endgültig gelöst, aber warum hat er sich an keinen modernen Stoff, so wie Nievo oder Fogazzaro, herangewagt?). Auch nach '48 blieb Manzoni bei seiner gemässigten Auffassung der italien. Einigung, und gerade das Kompromiss von 1859-61 passte ihm ausgezeichnet: er schrieb sogar einen "Vergleich zwischen der französ. Revolution von 1789 und der italien. von 1859", wo er die letztere über die erstere stellte, weil sie friedlicher und weniger radikal vor sich gegangen sei! Dieser abstrakte Liberalismus, der zu einer Apologetik des Kompromisses geworden war, ermöglichte ihm immerhin, in gewissen Fragen (z.B. in der Frage der nationalen Sprache) eine sehr fortschrittliche Stellung einzunehmen, gerade weil sein nationales Streben von keinem Einblick in die mit der Einigung verbundenen Schwierigkeiten beeinträchtigt war (neben und nach ihm hat sich eine pseudofortschrittliche Tendenz zur Verherrlichung der Dialekte als Ausdruck des Widerstandes gegen die Einigung "von oben her" gebildet, die heute ~~wir~~ noch zu pathologischen Auswüchsen aller Art führt). Aber für sein literarisches Schaffen bedeutete dies Festhalten an einem bewusst resignierten Liberalismus (wo die Resignation christliche Elemente mit der klassischen Oekonomie verquickt) die Unmöglichkeit, den gegenwärtigen Prozess gestalten zu können. Daher vielleicht seine literarische Entsagung.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Da haben Sie wieder etwas Stroh von meinen Gedanken, das Sie wieder zu Gold spinnen können (der Erfolg der Geschichte vom "süssen Brei" bei Ihrer Frau ermutigt mich zu neuen Grimmschen Vergleichen). Ich hoffe auch, mich einmal in meinem Leben diesen wichtigen Fragen der italien. Literaturgeschichte widmen zu können, aber vorläufig nehme ich mich mit den Zeitgenossen vorlieb. Gegenwärtig bin ich aber, Ihrem Rat folgend, mit einer langen Abrechnung mit den Neopositivisten beschäftigt. Das war ursprünglich als Beitrag zur in der Zeitschrift "Passato e presente" stattfindenden Diskussion ~~zugedacht~~, aber es ist so lang geworden, dass ich Einaudi vorschlagen werde, es als Pamphlet gesondert zu veröffentlichen. Es ist eben nichts anderes als ein Pamphlet. Wenn Solmi behauptet, ich ~~würde~~ bestünde zur Hälfte aus Ihnen und zur Hälfte aus Karl Kraus, so kommt hier fast ausschliesslich die Karl-Kraussche Seite zum Vorschein, denn auf philosophische Fragen gehe ich aus Gründen der Vorsicht so wenig wie möglich ein. Aber der Unsinn ist so gross, dass er wenigstens zum Teil sich sehr ^{gut} satirisch behandeln lässt. Ich werde das Ganze Solmi vorlegen (der ja eigentlich mehr als ich dazu berufen wäre, so etwas zu schreiben, aber er ist bekanntlich noch unfruchtbarer als ich), damit er urteilen kann, ob die Schrift sich zur Veröffentlichung eignet. (Della Volpe kommt natürlich ~~auch~~ ^{ein} darin auch vor.)

Vom geplanten Gedankbuch hatte mir unser Turiner Freund schon geschrieben. Ich werde ihm im Monat Juli treffen und wir werden die Gelegenheit ausführlich besprechen können. Er denkt auch an einen systematischen Teil, wo (zum Unterschied zur früheren Festschrift) alle wichtigsten Seiten Ihres Schaffens dargelegt und erörtert werden sollten. In diesem Falle bin ich der Meinung, dass es vor allem darauf ankäme, die Beiträge dieses systematischen Teils von Leuten schreiben zu lassen, die in den Grundfragen mit dem Lukács nach 1933 einig gehen (vor allem der Beitrag über den jungen L. sollte aus einer solchen Feder stammen), während Beiträge, die von persönlichen Beziehungen ausgehen oder den Anteil Ihres Denkens an ^{in L. finden} ~~ihre~~ Geistesentwicklung behandeln ("Was L. für mich bedeutet hat" "Meine Beziehung zu L." und ähnliches) auch von Andersdenkenden stammen könnten. (Das gilt auch für Beiträge, die nur mittelbar mit Ihrem Werk in Zusammenhang stehen, wie etwa die Konrad Farners oder Otto Morfs im früheren Buch.) Die Frage ist, ob man Leute genug aufreiben wird, um aus diesem systematischen Teil etwas, wenn auch nicht Erschöpfendes, so wenigstens Ueberzeugendes zu machen. An Germanisten wird es gewiss nicht fehlen, wohl aber an Philosophen, und gerade dieser Aspekt ist der wichtigste. Aber wie ^{besprechen} gesagt, wir haben vor, diese Frage ~~auch~~ (evt. auch mit Solmi) zu ~~erörtern~~, und werden Ihnen dann Bescheid geben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Luigi Casati

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.